

**Gute Gärten –
Gestaltete Freiräume
in der Region Zürich**

Schärrewiese, Zürich-Höngg

Standort

Schärrewiese, 8049 Zürich-Höngg
Öffentlich zugänglich

Bauherrschaft

Gartenbauamt der Stadt Zürich
Frutiger Gb AG, Zürich

Ingenieur

Peter Osterwalder, Zürich

Landschaftsarchitekt

Guido Hager, Zürich

Architekt

Reinhold Bryner, Zürich

Mitarbeit

Ch. Austerlitz, Daniel Ganz, Hanspeter Lutz,
Franz Penasa, Jürgen Voss, Pascal Weber

Fotografie

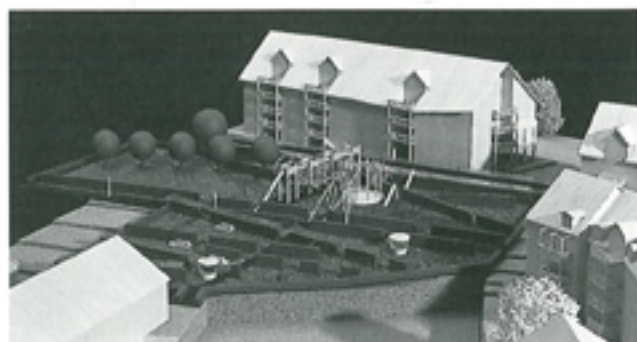
Guido Hager, Zürich (Bild 1, 2, 6)
Erwin Suter, Zürich (Bild 4, 5)

Unternehmer

A. Föllmi, Sanitärinstallationen, Zürich
A. Sirena, Renovationen AG, Zürich
Burrli AG, Public Elements, Glattpfug
Reiter AG, Hoch- und Tiefbau, Dietikon
Truninger AG, Kopieranstalt, Zürich
Walter Nenninger, Schlosserei, Zürich
Zimmereigenossenschaft, Zürich

Projektanten

Projektierungsbeginn	1989
Ausführung	1990-1991
Gesamtfläche	3000 m ²
Anlagekosten	Fr. 705 000.- Fr./m ² 255.-



Unterniveaugaragen sind unliebsame Zweckbauten und werden bekannterweise kaschiert. Ein verantwortungsvoller Umgang versucht den unterirdischen Eingriff gestalterisch zu dokumentieren. Das Zentrum von Höngg hatte die typische Bebauungsstruktur eines Weilers mit feingegliederten, vielfältig strukturierten Aussenräumen. Die alte Bebauung wurde abgerissen und neu, innerhalb der Kernzone aber alt aussehend, wieder erstellt. Zwei bis drei Stockwerke liegen unter dem Boden, die Häuser erscheinen als kleine Spitzen des Eisberges. Die geforderte Wiederherstellung der ursprünglichen Wiese wäre schwierig gewesen. Die angrenzende Neubebauung trägt ein Vielfaches des ursprünglichen Zustandes und birgt eine neue Bewohner-

struktur mit veränderten Ansprüchen. Die neuen Gebäude stehen unmittelbar an der Grenze, wo zuvor kleine Häuser mit grossen Gärten der Wiese einen ländlichen Charakter gaben. Die intensive Verdichtung an den Grenzen und unter dem Boden hat für die Schärrewiese ein neues Raumkonzept mit Hecken ergeben. In Reih und Glied werden sie der Künstlichkeit des Ortes gerecht: einheimische Sträucher, deren Verwendung nicht «freie Natur» imitiert, sondern «Ländlichkeit» stilisiert. Zusammen mit der strapazierfähigen Blumenwiese wird die Anlage der gewünschten «Natur in der Stadt» gerecht. Zu den alten, schönen Gärten hin bleibt die Wiese offen. Ein feingliederiges Wegnetz von Hauptweg, Rund- und Querwegen durchzieht die

Anlage. Vielfältige Sitzplätze laden zum Verweilen an der Sonne und im Schatten ein. Der Spielbereich enthält bekannte Geräte in neuartiger Anordnung. Das Kind spürt im Bekannten Vertrautheit. Das Neue mag sein Interesse zu wecken. So der ovale Sandplatz mit einer Pergola, den Rutschen und Schaukeln und daneben die Kletteranlage für die grösseren Kinder. Die Gestaltung versucht, mehr den alten, noch existierenden Gärten als den neuen, teils historisierenden Gärten gerecht zu werden, indem sie die vorhandene Kleingliederigkeit als Struktur aufgreift. Die einfache, linear-geometrische Anlage verweist indirekt auf den künstlichen Standort. Dadurch wird einer nostalgisch-oberflächlichen Harmonisierung entgegengewirkt.



Garten Villa Bleuler, Zürich

Standort

Zellikerstrasse 32, 8008 Zürich
Öffentlich zugänglich,
Nacht- und Wochenendschliessung

Bauherrschaft

Gartenbauamt der Stadt Zürich
Schweiz. Institut für Kunstwissenschaften,
Zürich

Architekt

ARCOOP Architekten AG, Zürich

Parkflegewerk

Guido Hager, Zürich; Stefan Rotler, Zürich

Landschaftsarchitekt

Guido Hager, Zürich

Staudenpflanzung

Nicole Newmark, Oetwil am See

Mitarbeit

Ergitte Nyffenegger, Arno Tröger,
Andreas Rietmann

Ökologie

Alex Boner, Zürich

Fotografie

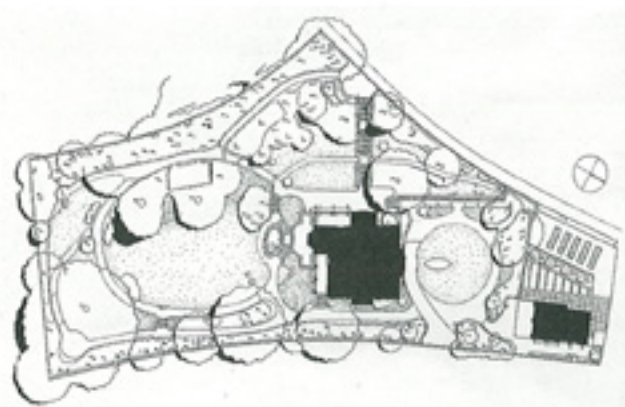
Guido Hager, Zürich (Bild 1)
Jean-Pierre Kahn, Zürich (Bild 2)

Unternehmer

Amet+Co., Natur- und Kunststeine, Zürich
Früh Zäune, Wallisellen
Hauenstein AG, Baumschulen, Rafz
Longin Ziegler, Staudengärtnerei, Gränigen
Moritz Hüberling, Kunstschmied,
Kappel am Albis
Oesch & Co., Gartenbau, Zürich
Truninger AG, Kopieranstalt, Zürich
Zimmergenossenschaft, Zürich

Projekt dates

Parkflegewerk	1996
Projektierungsbeginn	1996
Ausführung	1992-1994



Viele der Villengärten des 19. Jahrhunderts sind heute parzelliert, überbaut oder verwildert. Wenige blieben uns erhalten. Ein besonderes Schicksal erlitt die Villa Bleuler. Der Bauherr Oberst Hermann Bleuler-Huber (1837-1912) liess sich die Villa im neutoskanischen Stil zwischen 1885 und 1888 mit einer spät-historistischen Gartenanlage im landschaftlichen Stil mit architektonischen Partien vom Architekten Alfred F. Blunt-schli (1842-1930) gemeinsam mit den Gartenarchitekten Otto Fröbel (1844-1906) und Evariste Mertens (1846-1907) anlegen. Der Garten sollte 1970 überbaut werden. Die Stadt Zürich hat Villa und Garten 1973 unter Schutz gestellt und das beinahe 7000 m² grosse Anwesen 1983 gekauft. Mit dem Einzug des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft musste eine Bibliothek unter dem Rasenrondell eingebaut

werden. Seine Wiederherstellung war eine städtische Auflage. Die natürliche Belichtung der unterirdischen Bibliothek mittels Oblicht und Fenster in der Stütz-mauer wurde in der Folge auch aus garten-denkmalspflegerischer Sicht unter-stützt. Als zentraler Ort innerhalb des neuen Baukomplexes bleibt so die Bi-bliothek sowohl von innen als auch von aussen als Teil der Komposition sicht-und spürbar. Dem Verlust der authenti-schen Substanz wird mit einem hohen Ausführungsstandard gleichsam als Schadenminderung im materiellen wie ideellen Sinn begegnet. Das Oblicht und die Fenster sind in ihrer Spannung zur vorhandenen und rekonstruierten Substanz Faktoren der Verunsicherung, die es braucht, damit keine heile Welt vorgetäuscht und der Garten nicht zum nostalgischen Kitsch gemindert wird. Die Atmosphäre im Garten wird durch die

Patina des Alters, das Moos an den dicken Stämmen, die waldartige Vegetation unter den grossen Bäumen oder die dicke, weiche Kiesschicht bestimmt. Mit der Sanierung wurden bewusst Spuren des Vergehens, eine Besonderheit des alten Gartens, erhalten. Die Teilre-konstruktion orientiert sich bestmöglich an den vorhandenen Fotos und Plänen. Den Staudenrabatten wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Sie spiegeln etwas von der Üppigkeit der gärtnerischen Aufwendungen im villennahen Bereich wider, was aber nur mit grossem personellen Einsatz möglich ist. Der einfühlsame Villengärtner des Gartenbauamtes vermag den Garten in jenem Zustand zu halten, der uns glauben macht, die Natur würde das alles von alleine schaffen. Damit bleibt etwas von der Sehnsucht erlebbar, die ein Garten in uns zu wecken vermag.



Schulhaus Liguster, Zürich

Standort

Ligusterstrasse 20, 8007 Zürich
Öffentlich zugänglich

Bauherrschaft

Gartenbauamt der Stadt Zürich
Hochbauinspektorat der Stadt Zürich

Landschaftsarchitekt

Guido Hager, Zürich

Mitarbeiter

Pascal Weber

Ingenieur

Peter Osterwalder, Zürich

Fotografie

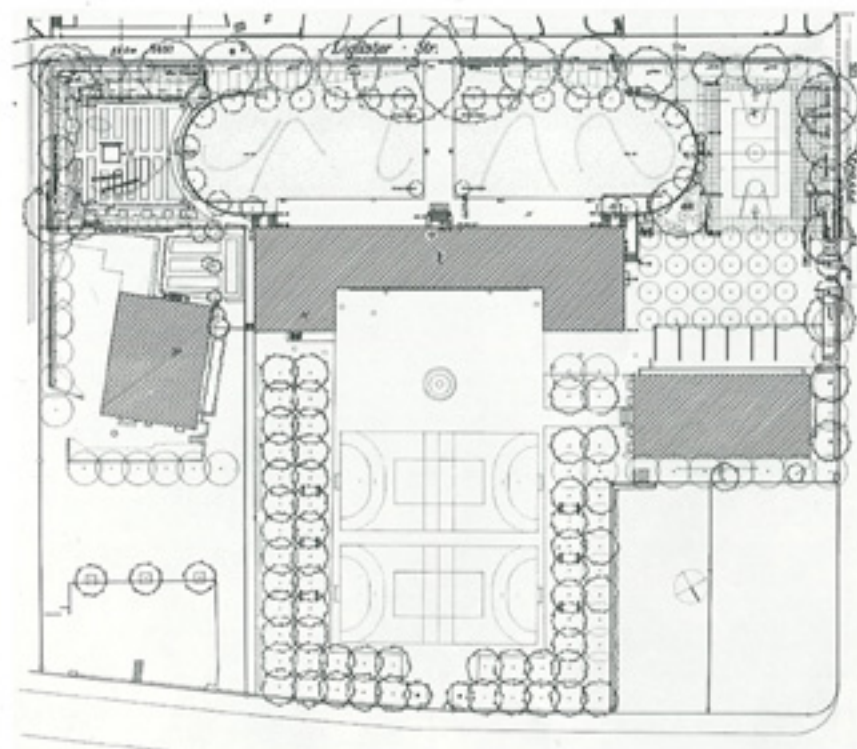
Guido Hager, Zürich

Unternehmer

A. Försi, Sanitärinstallationen, Zürich
Burri AG, Public Elements, Glattbrugg
E. Fritz AG, Gartenbau, Zürich
Galkzi, Gartenbau, Zürich
Hauenstein AG, Baumschulen, Rätz
Kumler + Mitter AG, Elektroanlagen, Zürich
Truninger AG, Kopieranstalt, Zürich

Projektzeiten

Fertigstellung	1987
Projektierungsbeginn	1987
Ausführung	1988, 1991-1992



Der denkmalpflegerische Wert der Schulanlage liegt in der klaren Raumlagerung, den axialen Bezügen und in der symmetrischen Ausrichtung, im historisierenden Formenvokabular mit den formgeschnittenen Gehölzen, in der grossen Einsicht in die Anlage und in der historisch authentischen Substanz. Der Schutz des Bestehenden verlangt von zusätzlichen Einbauten, dass sie als Eingriffe erkennbar bleiben. Der hippodromförmige Südgarten wird als architektonischer Bestandteil aufgewertet: die im Wettbewerbsprojekt ornamental angestrebte Verschränkung von Innen und

Aussen wird mit ebenerdigen Kunststeinbändern in der blumenreichen Magerwiese aufgenommen (noch nicht realisiert). Anstelle eines Turnplatzes wurde ein Volleyballplatz eingebaut. Das von den Lehrern gewünschte «Grüne Klassenzimmer» erforderte eine radikalere Lösung. Alt und Neu überlagern sich im Grundriss und in den Materialien und bilden dennoch eine Einheit. Die Fläche der ehemaligen Pflanzbeete und Asphaltwege überzieht nun ein Sandbelag als Sukzessionsgarten wie eine zweite Haut, ohne dass die Einfassungssteilrinnen verändert wurden. Ein vier Meter hohes

Rankengerüst wird von Wildem Wein luftig begrünt. Sieben ellipsenförmig angeordnete Betonplatten sind bodeneben als «Platz im Platz» eingelassen. Zwei Sitzbänke ermöglichen den bequemen Unterricht im Grünen. Das alte Wasserbecken bietet auch nach der Sanierung Lebensraum für Molche und Seerosen. Im neuen, ovalen Blumenbeet wachsen Zier- und Nutzpflanzen nach den Bedürfnissen der Lehrerschaft. Einheimische Sträucher bilden die Wände des «Grünen Klassenzimmers» zusammen mit 10 verschiedenen Ligusterarten. Sie dienen, wie alle Pflanzen, auch dem Unterricht.

